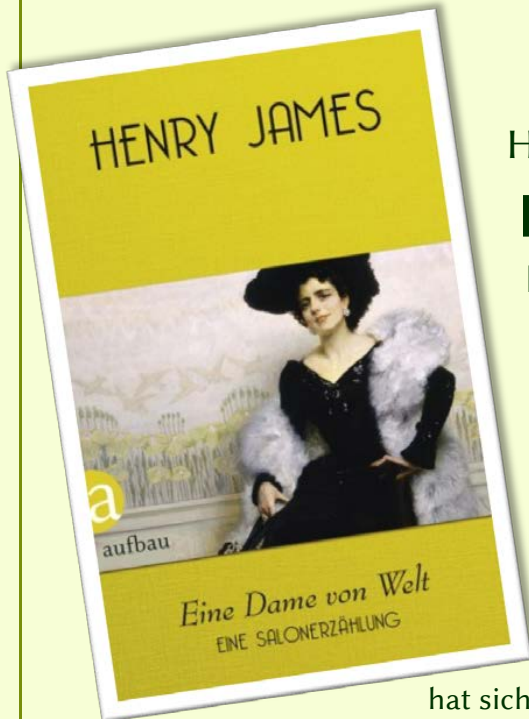


Eine moderne Bacchantin?



Henry James

EINE DAME VON WELT

Eine Salonerzählung

Herausgegeben und a.d. Englischen von Alexander Pechmann

Aufbau Verlag 2016 ◦ 176 Seiten ◦ 16,95 ◦ 978-3351-03634-8



Auf Seite 94 heißt es in diesem Buch: „Gute Literatur schätzte er sehr, seiner Ansicht nach sollte sie stets schön gebunden sein.“ Zumindest was Henry James anbelangt,

hat sich das der Aufbau Verlag wohl zu Herzen genommen. Er hat nun schon zwei Erzählungen des amerikanischen Autors in einer sehr schönen Ausstattung herausgebracht. 2013 erschien **Überfahrt mit Dame** in flexibles, schönes rotes Leinen gebunden. Nun ist eine weitere Erzählung erschienen, dieses Mal in gelbes Leinen gebunden. Jedes Buch hat eine Banderole mit ein paar Worten zum jeweiligen Text. Zum zuletzt erschienenen Buch erfahren wir, diese Erzählung sei, ein „Spiegelstück zu Henry James' ‚Daisy Miller'.“ Die erstmals 1883 erschienene Erzählung soll hier nun aber nicht in James' Gesamtwerk eingeordnet werden. Das könnte einige davon abhalten, dieses Buch zu lesen. Ich möchte hier nur einige Bemerkungen zum Inhalt machen.

Die **Dame von Welt** ist Mrs. Headway, eine Amerikanerin, die nach Europa gereist ist, um dort in die obere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Die Erzählung spielt, als Queen Victoria noch in Großbritannien herrschte. Der Leser erfährt alles aus der Sicht des Rupert Waterville, der als Legationssekretär an der amerikanischen Botschaft arbeitet. Er ist nicht der Erzähler, sondern ein „focalizer“, mit dem ein allwissender Erzähler uns die Personen vorführt. Sehr raffiniert und unterhaltsam.

Wer ist nun diese Frau, die früher einmal Nancy Beck geheißen hat. Für Waterville „ein äußerst merkwürdiges Exemplar“ (S. 42). Sein Freund Littlemore, der sie aus San Diego kennt und möglicherweise dort ein Verhältnis mit ihr hatte, äußert erhebliche Zweifel: „Sie möchte ehrenwert sein, aber sie wird in dieser Hinsicht nie wirklich Anerkennung finden; sie hat zu spät damit angefangen, sie wird bestenfalls teilweise ehrenwert sein.“ (S. 41f.) Sie hat schon

einige Ehen hinter sich und hat es dabei „hauptsächlich auf Redakteure abgesehen gehabt – sie schätzte den Beruf des Journalisten.

Alle müssen furchtbare Rüpel gewesen sein, denn ihre eigene Liebenswürdigkeit stehe außer Frage.“ (S. 19) Liebenswertig, reich und immer geschmackvoll angezogen, gewiss, wenn auch nicht mit allzu großer Bildung beschlagen. Aus Rom, wo sie Erfolg bei der dortigen Aristokratie hat, berichtet sie: „Mir hat die Campagna ganz ausgezeichnet gefallen. Ich bin immerzu in irgendeinem modrigen Tempel herumflaniert. Es erinnerte mich sehr an die Gegend um San Diego – die Tempel natürlich ausgenommen.“ (S. 73) In Paris hat sie keinen so großen Erfolg. Man ist skeptisch, man hält sich zurück. Immerhin hat sie sich Sir Arthur Demesne, einen jungen englischen Baronet, geangelt. Das ist ein erster Schritt zu ihrem ganz großen Ziel: die englische *upper class*. Doch da kommt Arthurs Mutter angereist und es gelingt ihr, ihren Sohn erst einmal von dieser ‚modernen Bacchantin‘ (S. 53) loszueisen. Aber der junge Mann ist hartnäckig. Nach dem Winter, den er mit seiner Mutter in Cannes verbringen muss, bringt er seine Mutter dazu, die Dame nach England auf ihre Besitzungen einzuladen. Bei einem mehrtägigen Aufenthalt, bei dem auch Rupert Waterville zugegen ist, schlägt sie sich ganz gut. Aber wird sie ihr Ziel erreichen? Wird der junge Baronet sie heiraten?

Alexander Pechmann, der diese Erzählung gut lesbar übersetzt hat, schreibt in seinem Nachwort: James „versucht nicht, den Lesern zu erklären, was moralisch ist und was nicht, sondern stellt seine Figuren vor ein moralisches Problem, das sich als viel komplexer erweist, je genauer man es betrachtet, und lässt sie entsprechend ihrem Naturell ihr jeweils eigenes Urteil fällen.“ (S. 165) Das, lieber Leser, ist nun auch Ihre Aufgabe. Als Zugabe erhalten Sie noch einen weiteren Text von James: „Gelegentlich Paris“, eine kenntnisreiche Studie über die französische Hauptstadt zum Ende des 19. Jahrhunderts, und eine Chronik zum Leben von Henry James (1843–1916).